

# Rezensionen

## Der langsame Gang der Erinnerung

*Unter einem stillen Himmel/Obłoki płyną nad nami/ Under a placid sky.* Polen 2018, Dokumentarfilm, 89 min., Drehbuch und Regie: Anna Konik

Zwei Frauen spazieren einen einsamen Parkweg entlang. Sie scheinen ins Gespräch vertieft. Doch ein Dialog ist es nicht: Die Jüngere appelliert geduldig an das Erinnerungsvermögen der Älteren – und scheitert.

Die Spaziergänge der Regisseurin Anna Konik mit ihrer an Alzheimer leidenden Mutter – im Jahreslauf und einmal im Kreis – bilden die erzählerische Klammer für den Filmessay *Unter einem stillen Himmel*. Schnell wird



Filmstill. © Anna Konik

klar, dass Konik, die sich mit Videoinstallationen einen Namen gemacht hat, keinen klassischen Dokumentarfilm im Sinn hatte: Wer auf erklärende Sprechertexte oder brisantes Archivmaterial wartet, wird enttäuscht. Dafür nimmt sich die Regie viel Zeit, die Schauplätze zu etablieren. Immer wieder kommt ein riesiger Vollmond ins Bild, tastet die Kamera die Bäume im Park und die verfallenden Gemäuer eines verlassenen Gutshofes ab – eine melancholische Grundierung für die Erzählungen der Protagonisten. Aus ihnen setzt sich wie ein Mosaik die Geschichte des oberschlesischen Städtchens Guttentag/Dobrodzień zusammen, das einst

von Deutschen und Polen christlichen und jüdischen Glaubens bewohnt wurde. Die meisten ihrer Zeitzeugen kennt Anna Konik als gebürtige Guttentagerin schon seit ihrer Kindheit.

Da ist der alte Herr aus der Gegend um Lemberg/Lwiw, der mit Wehmut an friedliche Zeiten im alten Ostpolen zurückdenkt. Da ist die forsche New Yorkerin mit Anekdoten aus der Zeit, als ihr Urgroßvater Salo Heppner Besitzer des Gutshofes war. Er sah sich als loyaler Deutscher und lieferte Lebensmittel ins »Reich«. Das schützte ihn nicht davor, als Jude nach Theresienstadt deportiert zu werden, wo er ums Leben kam. Berührend ist auch die Geschichte von Herrn Hubert, der bis heute allein auf dem Gutsgelände wohnt. Sein Vater ist im Krieg verschollen, er pflegt dafür das Grab eines unbekanntens deutschen Soldaten neben seinem Haus.

Hellere Töne schlägt der Filmvorführer des örtlichen Kinos an, wenn er von einem vermeintlichen Spuk auf dem jüdischen Friedhof oder von der Konkurrenz zwischen katholischer Messe und sonntäglicher 10-Uhr-Vorstellung berichtet. Das Kino ist auch die Kulisse für den Auftritt zweier Trachtenchöre, die – einmal auf Deutsch, einmal auf Polnisch – von der Liebe zu Guttentag singen und daran erinnern, dass es dort auch heute noch eine deutsche Minderheit gibt.

Am Ende ist das Mosaik aus Erinnerungen keineswegs komplett. Doch wer sich auf den kontemplativen Erzählrhythmus und die vielschichtige Bildsprache einlässt, wird die Leerstellen darin besser einordnen können. Auf Filmfestivals in Krakau, Berlin, Stockholm und Zürich wurde der Film schon mit Erfolg gezeigt. Nun ist ihm zu wünschen, dass er den Weg in die Kinos findet. 📺

Vera Schneider

Mehr Informationen unter [www.annakonik.art.pl](http://www.annakonik.art.pl)